



Fachstelle für Familienfragen

Stationen einer Familie

- Erziehung
- Säugling/Kleinkind
- Eltern werden, Eltern sein – ein Paar bleiben
- Vater sein
- Spielgruppe/Kindergarten
- Schule
- Jugend
- Umgang mit neuen Medien
- Mobbing
- Gewalt

«Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen.» So umschreibt die tschechische Psychologin Jirina Prekop die Aufgabe des Erziehens. Als Eltern begleiten Sie Ihre Kinder das erste Wegstück ins Leben hinein – mit dem Ziel, sie gut gerüstet in die Selbständigkeit zu entlassen. Aber: Wie macht man das? Was heisst «gute Erziehung»? Wie wächst man in die Elternrolle hinein? Und wie überstehen Eltern und Jugendliche die Pubertät? Im Kanton Baselland gibt es etliche Dienstleistungen und Elternbildungsangebote, die dabei helfen.

ERZIEHUNG

Was heisst «gute Erziehung»?

Die Basis einer guten Erziehung ist die liebevolle und wertschätzende Haltung dem Kind gegenüber. Die Kampagne «Stark durch Erziehung» der Elternbildung CH nennt folgende acht Grundsätze:

- **Erziehung ist ... Liebe schenken.**
- **Erziehung ist ... Zeit haben.**
- **Erziehung ist ... Gefühle zeigen.**
- **Erziehung ist ... streiten dürfen.**
- **Erziehung ist ... zuhören können.**
- **Erziehung ist ... Freiraum geben.**
- **Erziehung ist ... Grenzen setzen.**
- **Erziehung ist ... Mut machen.**

LINKS/ADRESSEN

- **Elternbildung CH**, Tel. 044 253 60 60
www.elternbildung.ch

LITERATUR

- Broschüre «**Acht Sachen ... die Erziehung stark machen**», zu bestellen beim Schweizerischen Bund für Elternbildung, Tel. 044 253 60 60, info@elternbildung.ch

Zu empfehlen aus der Fülle der Ratgeber zum Thema Erziehung:

- «**Autorität durch Beziehung – die Praxis des gewaltlosen Widerstands in der Erziehung**»
Haim Omer und Arist von Schlippe, Vandenhoeck & Ruprecht Verlag, 2004
- «**Autorität ohne Gewalt. Elterliche Präsenz als systemisches Konzept**»
Haim Omer und Arist von Schlippe, Vandenhoeck & Ruprecht Verlag, 2006
- «**Familienkonferenz. Die Lösung von Konflikten zwischen Eltern und Kind**»
Thomas Gordon, Heyne-Verlag, 1993
- «**Mein Kind – fröhlich und stark. Ein Kompass für den Erziehungsalltag**»
Heinz Moser und Heinrich Nufer, Schweizerischer Beobachter, 2000
- «**Coole Mädchen – starke Jungs. Ratgeber für eine geschlechter-spezifische Pädagogik**»
Thomas Rhyner und Bea Zumwald, Paul Haupt Verlag, 2002
- «**Zwischen Teddybär und Superman. Was Eltern über Jungen wissen müssen**»
Lu Decurtins, Verlag pro juventute, 2003
- «**Kleine Helden in Not. Jungen auf der Suche nach Männlichkeit**»
Rainer Neutzling und Dieter Schnack, Rowohlt Taschenbuch, 2002
- «**Was darf und muss ich in der Familie?**»
Markus Egli, Orell Füssli Verlag, 2006
- «**Auch mein Kind? Elterngespräche über Süchte und Drogen**»
Andreas Baumann und Jacques Vontobel, Verlag pro juventute, 2001
- «**Elternkurse auf dem Prüfstand – Wie Erziehung wieder Freude macht**»
Sigrid Tschöpe-Scheffler, Leske + Budrich Verlag, 2003

Elternbildung: Impulse für die Erziehungsarbeit

Elternbildung geht uns alle etwas an. Sie bedeutet Erwachsenenbildung und Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und politischen Themen und beschäftigt sich mit der Erziehung und dem familiären Zusammenleben. Angebote der Elternbildung unterstützen Mütter und Väter in ihrer Erziehungsaufgabe. In Kursen, Vorträgen und offenen Treffen wird die Erziehungsarbeit hinterfragt und überdacht: Die Eltern erhalten neue Impulse.

Elternbildung wird von vielen Trägerschaften angeboten – von Frauenvereinen, Institutionen der Kirche, Elternvereinen, Familienclubs. Der Verein «Elternbildung Baselland» (ebbl) fördert, unterstützt und koordiniert als Dachorganisation die Elternbildung im Kanton Basel-Landschaft. Auf seiner Website finden Sie die Angebote im ganzen Kanton.

Die Elternbildung CH bietet ausserdem eine Datenbank an, mit der Sie die Elternbildungsangebote in allen Regionen der Schweiz ausfindig machen können.

LINKS/ADRESSEN

- **Elternbildung Baselland**
Therwilerstrasse 11, 4103 Bottmingen, Tel. 061 421 23 71
www.ebbl.ch
- **Elternbildung CH**, Tel. 044 253 60 60
www.elternbildung.ch
- **Verein Gordon-Training - Erfreuliche Konfliktlösung**
www.gordontraining.ch
- **Schweizerische Vereinigung der Elternorganisationen (SVEO)**,
Tel. 062 823 09 38
www.sveo.ch
- **step** systematisches Trainingsprogramm für Eltern zum Thema Kindererziehung
www.instep-online.ch

LITERATUR

- **Info-Schrift: Kompetente Erzieher haben kompetente Kinder**, Hansheini Fontanive, SVEO 2008
www.sweo.ch > Publikationen > Info-Schriften > Info-Schriften SVEO

Alltagsnah: Die Mütter- und Väterberatung

Die Mütter- und Väterberatung wird im Kanton Basellandschaft in jeder Gemeinde angeboten. Sie finden dort Antworten zu Fragen der körperlichen, seelischen und geistigen Entwicklung Ihres Säuglings und Kleinkinds. Die Beratung und Unterstützung erleichtert den Alltag vom Stillen, der Ernährung, der Pflege und Erziehung bis zu Ihrer Rolle als Mutter oder Vater. Die Beratungen sind in der Regel unentgeltlich; einzelne Gemeinden verlangen eine Einschreibgebühr.

LINKS/ADRESSEN

- **Beratungsstellen in den Gemeinden**
www.muetterberatung-bl-bs.ch > Beratungsstellen Baselland
- **Dachverband Schweizerischer Mütter- und Väterzentren**
www.muetterzentrum.ch
- **Dachverband der Familienorganisationen**
Kompetenzzentrum für Familienpolitik
www.profamilia.ch > Kompetenzzentrum > Beratung Privatpersonen
- Unterstützung und Begleitung in schwierigen Familiensituationen und Überlastung bei der Betreuung und Erziehung Ihrer Kinder
- **Sozialpädagogische Familienbegleitung Baselland**,
Kanongengasse 33, 4410 Liestal, Tel. 061 927 84 90
www.spf-baselland.ch
- **Elternhilfe beider Basel**,
Tel. 061 423 96 50, info@elternhilfe.ch
www.elternhilfe.ch
- **Familien, Erziehungs- und Jugendberatungsstellen beider Basel**
www.fejb.ch

Säugling/Kleinkind

Beachten Sie dazu das Kapitel «Schwangerschaft und Geburt».

Die Elternbriefe von Pro Juventute

Im Zeitalter von Internet und E-Mail sind Elternbriefe nach wie vor ein sehr wichtiges Kommunikationsmedium.

Die Elternbriefe von Pro Juventute begleiten Mütter und Väter im Zusammenleben mit ihrem Kind. Sie informieren über Pflege, Ernährung und Entwicklung, wecken Verständnis für die Welt des Kindes und helfen, den persönlichen Erziehungsstil zu finden. Das Besondere ist die altersgemässe Zustellung: So erhalten Sie die richtige Information zur richtigen Zeit. Die Elternbriefe behandeln alles rund ums Kind vom ersten bis zum sechsten Lebensjahr.

Vierorts werden Ihnen die Elternbriefe als Geschenk von der Gemeinde, vom Pro Juventute-Bezirk oder von einer anderen Organisation zugestellt. Klären Sie an Ihrem Wohnort bei der Mütter-/Väterberatung oder bei der Gemeinde ab, ob und wie lange Sie die Briefe gratis erhalten. Gegen Bezahlung können Sie die Elternbriefe auch direkt bei Pro Juventute bestellen.

Für fremdsprachige Eltern hat Pro Juventute die 35-seitige Broschüre «Unser Baby» in sieben Sprachenversionen erarbeitet (Albanisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Englisch, Portugiesisch, Spanisch, Tamil, Türkisch). Diese enthält praktische Ratschläge zur Pflege, Ernährung und Entwicklung von Säuglingen und kann bei Pro Juventute bestellt oder auf deren Internetseite heruntergeladen werden.

LINKS/ADRESSEN

- **Pro Juventute**
Katharina Wehri, Leiterin Pro Juventute Elternbriefe
Thurgauerstrasse 39, 8050 Zürich
Tel. 044 256 77 33, elternbriefe@projuventute.ch
www.pro-juventute.ch > Unser Angebot > Bücher und Publikationen

ELTERN WERDEN, ELTERN SEIN – EIN PAAR BLEIBEN

Das gemeinsame Kind ist da – und plötzlich ist nichts mehr, wie es war:

- Jetzt dreht sich alles nur noch um das Kind
- jetzt vermisse ich die Unterstützung meines Partners
- jetzt sind wir ständig müde und gereizt
- jetzt ist für Zärtlichkeiten kein Platz mehr ...

Mit der Geburt des ersten Kindes wird man in die Elternrolle hineingeboren. Aus Paaren werden Eltern – und in der ersten Zeit eben «nur» Eltern. Mutter oder Vater bleibt man ein Leben lang. Dass die Beziehung ebenso lange hält, ist heute nicht mehr selbstverständlich. Vieles verändert sich: Blieben Ehepartner früher häufig aus wirtschaftlichen Gründen ein Leben lang zusammen, so zählen heute die Liebe bzw. eine intakte Beziehung als hauptsächliches Kriterium für die Partnerschaft.

Zwischen Windeln, Fläschchen und Lätzchen – oder später nach Fahrdiensten zwischen Schule, Musikunterricht und Sporttraining – auch noch Musse für den Partner / die Partnerin zu haben: Wie schafft man das?

Alles dreht sich um die Kinder – auch die Gespräche. Ob das der erste Zahn ist, die Wahl des Kindergartens oder die Hausaufgabenbetreuung: Rund um die Kinder gibt es viel zu erzählen und viele Probleme zu lösen. Oft bestimmen die Kinderthemen auch die wenigen ruhigen Abendstunden, und die eigenen Gefühle und Erlebnisse sind kein Thema mehr. In dieser schwierigen Phase einer Partnerschaft taucht oftmals die Befürchtung auf, dass die Liebe auf der Strecke bleibe. Sich Zeit nehmen und Zeit haben sind für eine Partnerschaft wesentlich: Die Beziehung will gepflegt sein, und dafür braucht es gemeinsame Zeit. So banal diese Erkenntnis klingt, so wichtig ist sie.

Jedes Paar versucht auf seine Weise, sich Freiräume zu schaffen, in denen es nicht (nur) Eltern ist. Je nach persönlicher Situation gelingt dies besser oder schlechter. Häufig sind dafür auch viele äussere Umstände mitverantwortlich: Arbeitssituation, Betreuungsmöglichkeiten (beispielsweise Verwandte oder Babysitter).

Freiräume oder kinderfreie Zeit sollen nicht immer nur als Paar genutzt werden: Vater wie Mutter möchte auch eigene Freunde treffen, einem Hobby nachgehen, Sport treiben und Ähnliches mehr. Dafür bleibt gerade bei mehreren Kindern nicht viel Zeit übrig. Um sich die nötigen Freiräume schaffen zu können, ist eine Diskussion über die Aufgabenteilung – Kinderbetreuung, Haushalt, Erwerbsarbeit – unumgänglich. Eltern müssen planen – das unterscheidet ihr Leben grundlegend vom Leben als Paar ohne Kinder. Einmal Zeit ohne Kinder zu verbringen ist wunderbar – auch wenn man sich fast wieder daran gewöhnen muss.

LINKS/ADRESSEN

- **Onlinetraining für Eltern, die Stress besser bewältigen wollen**
(kostenlos und unverbindlich): www.elterntraining.ch
- **Verein Gordon-Training - Erfreuliche Konfliktlösung**
www.gordontraining.ch
- **Familien, Erziehungs- und Jugendberatungsstellen beider Basel**
www.fejb.ch

LITERATUR

- **«Eltern werden – Partner bleiben. Ein Überlebenshandbuch für Paare mit Nachwuchs»**
Eva Tillmetz, Peter Themessl und Johann Mayr, Kösel-Verlag, 2007

VATER SEIN

Das Vatersein hat sich stark gewandelt. Heute wollen viele Väter bei ihren Kindern körperlich und seelisch präsent sein. Sie wollen nicht nur die Ernährerrolle einnehmen und ihr Geld weitergeben, sondern sich selbst als Mensch, als Mann in die Familie einbringen. Das bedingt ein Umdenken, aber auch einen gesellschaftlichen Wandel. Obwohl der Vater, der sein Arbeitspensum reduziert, Hausarbeiten übernimmt und die Kinder teilweise betreut, noch eine Ausnahme ist, zeigen Umfragen, dass der Wunsch, die Familie und den Beruf zu leben, heute beide Geschlechter erfüllt.

LINKS/ADRESSEN

- [Dachverband der Schweizer Männer- und Väterorganisationen](http://www.maenner.ch)
www.maenner.ch
- [Informationsportal für Väter](http://www.vaeter.ch)
www.vaeter.ch
- [Veranstalter, Kursanbieter und Interessenvertreter der Väterarbeit](http://www.vaeternetz.ch)
www.vaeternetz.ch
- [Interessengemeinschaft Väter Schweiz](http://www.vaeter-schweiz.ch)
www.vaeter-schweiz.ch
- [Verantwortungsvoll erziehende Väter und Mütter](http://www.vev.ch) (Information, Newsletter, Veranstaltungen)
www.vev.ch
- [Väter und Söhne gemeinsam unterwegs](http://www.vaeterundsoehne.ch) (Information, Beratung, Workshops)
www.vaeterundsoehne.ch

LITERATUR

- [«Männer zwischen Karriere, Küche und Kinderzimmer»](#)
Urs Haldimann, Beobachter-Verlag, Zürich 1996
- [«Vatergefühle. Männer zwischen Rührung, Rückzug und Glück.»](#)
Hubert Kössler und Armin Bettinger, Kreuz-Verlag, Stuttgart 2000
- [«Wenn Männer Väter werden»](#)
Hermann Bullinger, Rowohlt-Verlag, Hamburg 2003
- [«Vater werden ist nicht schwer? Zur neuen Rolle des Vaters rund um die Geburt»](#)
Eberhard Schäfer, Michael Abou-Dakn und Achim Wöckel, Psychosozial-Verlag 2008
- [«Wie Väter ticken. 111 Fakten, die aus Söhnen & Töchtern Vätern-Versteher machen»](#)
Maximilian Brost, Verlag Schwarzkopf & Schwarzkopf, 2009

SPIELGRUPPE/KINDERGARTEN

Nun ist er da, der lang ersehnte Tag: Ihr Kind geht das erste Mal in den Kindergarten. Wahrscheinlich haben Sie sich schon vorher Gedanken über die Eingewöhnung gemacht und sehen diesem Tag mit Spannung entgegen. Auch viele Kinder wünschen diesen Tag herbei: Endlich können sie dem grossen Bruder oder der grossen Schwester nacheifern und ein Kindergartenkind sein. Dann, am entscheidenden Tag, dominieren meist Skepsis und Angst. Bei aller Vorfremde ist der Eintritt in den Kindergarten auch mit starken Gefühlen von Verlust, Angst und Unsicherheit verbunden. Wahrscheinlich regen sich diese Gefühle nicht nur bei Ihrem Kind, sondern auch bei Ihnen. Nicht wenigen Eltern fällt es schwer, sich einige Stunden von ihrem Kind zu trennen, es in eine fremde Obhut zu geben, von jemand anderem erziehen zu lassen. Beim Abschied gibt es oft noch Tränen. Meistens sind diese bald versiegt, wenn Sie aus dem Blickfeld Ihres Kindes verschwunden sind. Der Abschied fällt eventuell immer noch schwer. Schaffen Sie am besten ein Ritual. Manche Eltern spielen noch kurz mit ihrem Kind, andere verabschieden sich schnell mit einem Abschiedskuss. Probieren Sie aus, was am besten bei Ihrem Kind ankommt. Eines sollten Sie jedoch nie tun: ohne Verabschiedung gehen.

Hat sich Ihr Kind im Kindergarten eingewöhnt, ist es einen grossen Schritt auf dem Weg zur Selbstständigkeit vorangekommen. Sie werden schnell merken, wie es daran «gewachsen» ist. Es wird stolz seine neuen Fähigkeiten demonstrieren, es wird Lieder singen und Geschichten erzählen, die Sie nicht kennen. Aber die können Sie sich ja von Ihrem «grossen» Kindergartenkind beibringen lassen!

Um den Ablöseprozess im Kindergarten allmählich einzuleiten, kann Ihr Kind zuvor eine Spielgruppe besuchen. Dort entdecken die Kinder Neues und treffen sich regelmässig mit Gleichaltrigen. Die Spielgruppe bietet bis zu zehn Kindern ab drei Jahren die Gelegenheit, im freien und organisierten Spiel ihre Persönlichkeit zu entfalten und soziales Verhalten zu üben:

- sich einstellen auf eine neue Bezugsperson (Ablöseprozess)
- die Gruppenzusammengehörigkeit erleben
- sich einordnen und behaupten können
- Selbstvertrauen entwickeln und stärken
- geistige und motorische Fähigkeiten entfalten
- vielfältiges Material und Spiele kennenlernen und ausprobieren

Die sprachliche Frühförderung im Kindergarten oder schon in der Spielgruppe – insbesondere, aber nicht nur für Migrantenkinder – wird bereits in einigen Gemeinden angeboten. Dabei wird einmal wöchentlich auf einen sprachstützenden, spielerisch gestalteten Unterricht geachtet. Er soll den fremdsprachigen Kindern den Zugang zu den deutschsprachigen erleichtern – und später die Eingliederung in die Primarschule.

Wenden Sie sich an Ihre Wohngemeinde, sie gibt Ihnen gerne Auskunft über die vorhandenen Angebote!

LINKS/ADRESSEN

- [Listen von Spielgruppen und Waldspielgruppen](http://www.liliput.ch)
www.liliput.ch > liliput Kinderbetreuung > Spielgruppe
- www.spielgruppen.ch > Spielgruppenverzeichnis
- [Weitere Informationen und Adressen finden Sie im Kapitel «Familienergänzende Kinderbetreuung».](#)

SCHULE

Welche Kinder sind schulpflichtig?

Nach den Sommerferien beginnt für Ihre Tochter oder Ihren Sohn die Primarschulzeit. Der Eintritt in die Schule ist für Ihr Kind ein wichtiger Schritt in einen neuen Lebensabschnitt. Damit der Übertritt vom Kindergarten in die Schule für alle möglichst reibungslos abläuft, laden wir Sie ein, sich mit der neuen Umgebung «Schule» vertraut zu machen.

Auf Beginn des neuen Schuljahres wechseln Kinder, die vor dem Stichtag (derzeit 01.05.) das sechste Altersjahr zurückgelegt haben. Ebenfalls eingeschult werden ältere Kinder, die im letzten Jahr vom Schulbesuch dispensiert wurden und beispielsweise ein 3. Kindergartenjahr besucht haben.

Das Schulgesetz sieht zudem vor, dass der Eintritt in die Primarschule, bei überdurchschnittlicher Begabung und Entwicklung eines Kindes, um ein Jahr vorverlegt werden kann. Die Entscheidung trifft die jeweilige Schulleitung auf Gesuch der Erziehungsberechtigten und auf Empfehlung der Lehrerin oder des Lehrers des Kindergartens oder aufgrund einer Abklärung durch den Schulpsychologischen Dienst.

Einführungsklassen (EK)

Es gibt Kinder, die trotz bestem Willen und Können der Kindergarten- und Lehrpersonen in der Regelklasse nicht

mitkommen würden, weil sie beispielsweise über zu wenig Durchhaltevermögen, ungenügende Konzentration oder Selbstsicherheit verfügen. Sie würden sich in der Regelklasse nicht wohl fühlen und könnten sich dort nicht angemessen entwickeln. Kinder mit solchen Teilschwächen haben die Gelegenheit, eine Einführungsklasse (EK) zu besuchen. In der Einführungsklasse wird der Stoff der 1. Klasse auf zwei Jahre verteilt. Die Kinder können in kleinen Gruppen gezielt gefördert werden. Die meisten profitieren von diesem «sanften» Schuleintritt und treten nach der zweijährigen Einführungsklasse in die 2. Regelklasse über.

3. Kindergartenjahr

Wenn Schulreife und Schulfähigkeit noch nicht im gewünschten Mass entwickelt sind, können Kinder vom Schulbesuch ausgenommen (dispensiert) werden. Dafür ist eine Abklärung beim Schulpsychologischen Dienst notwendig. Die Kinder besuchen dann meist ein 3. Kindergartenjahr. Dispensationsgesuche für Kinder, die schulpflichtig wären, sind in jedem Fall schriftlich an die Schulleitung zu richten. Während das Dispensationsgesuch behandelt wird, laufen auch Abklärungen für die Einführungsklasse.

Die Schulstufen in Baselland

- ein obligatorisches Kindergartenjahr
- Primarschule: 5 Jahre, 1 bis 2 Lehrkräfte
- Oberstufe (Sekundarschule oder Progymnasium): 4 Jahre, verschiedene Fachlehrkräfte
- Nach der obligatorischen Schulzeit (10 Jahre): Berufslehre oder weiterführende Schule

LITERATUR

- **«Mein Kind kommt in die Schule»** Nicole Bisig und Walter Noser, Beobachter Verlag, 2007 – Dieser Ratgeber gibt Eltern wertvolle Informationen und Tipps rund um Unterricht, Lehrpersonen und Behörden.

Konflikte zwischen Familie und Schule

Mit dem Eintritt in den Kindergarten und der Einschulung kann es zu verschiedenen Konflikten zwischen Kind, Schule und Familie kommen. Wo andauernde Konflikte zwischen Schule und Elternhaus die Zusammenarbeit beeinträchtigen, leiden vor allem die Schüler und Schülerinnen: Zwischen Eltern und Lehrpersonen hin- und hergerissen, zeigen sie in der Regel nicht nur schlechtere Leistungen, sondern fallen auch häufiger durch ihr Sozialverhalten auf.

Schwelende Konflikte zwischen Schule und Elternhaus sind also unbedingt zu verhindern! Sprechen Sie mit der Person, bei der die Schwierigkeit auftaucht. Sind Sie mit dem Resultat der Aussprache unzufrieden oder unsicher, wie Sie diese angehen sollen, steht Ihnen die Schulsozialarbeit oder die Schulpflege zur Seite. Sie können auch Gespräche moderieren. Beide sind bei Konfliktgesprächen neutral. Ganz wichtig ist Fairness: Die betroffenen Schülerinnen und Schüler dürfen von den Lehrpersonen keine Benachteiligung erfahren. Dazu verpflichtet sich die Schule und überprüft es, indem Lehrpersonen Aussprachen bei ihrer vorgesetzten Person melden müssen. Genauso wenig sollten Sie zusammen mit Ihrem Kind eine Front gegen die Schule oder einzelne Lehrkräfte

aufbauen. Versuchen Sie, gemeinschaftliche Lösungen zu finden.

JUGEND

Die Pubertät ist unvermeidbar – und nötig

Noch Kind und doch schon halb erwachsen – weder Fisch, noch Vogel, frech, provozierend und wahnsinnig anstrengend: So erleben wir die Jugendlichen in der Pubertät. Was passiert genau in dieser Lebensphase? Der Pädagoge Jörg Undeutsch bietet im Internet eine gute Einführung und viel Material für Eltern:

«Die Pubertät ist ein notwendiger Entwicklungsschritt, ein Individualisierungsschritt – wichtiger denn je in einer Zeit, in der es Aufgabe eines jedes einzelnen Menschen ist, seinen eigenen Weg zu finden, seine individuelle Aufgabe, seinen Platz in der Welt. Die Pubertät zeigt sich nicht bei allen Jugendlichen gleich deutlich im Verhalten. Auch relativ heftige Erscheinungsformen sind durchaus «normal» – wenn sie auch mitunter schwer auszuhalten sind. Um Jugendliche, die kräftig und auffällig pubertieren, müssen wir uns in der Regel weit weniger Sorgen machen, als um solche, die es nicht tun. Was in ihnen vorgeht, was mit ihnen geschieht, verstehen die Jugendlichen meist selbst nicht. Es verwirrt, beunruhigt – und fasziniert sie.»

Der auch ausserhalb der Schweiz bekannte Psychologe Allan Guggenbühl bezeichnet die Pubertät als eine Hadesfahrt in die Tiefen des eigenen Unbewussten. Fantasien, Aggressionen und Leidenschaften branden auf, die alle nicht unbedingt gesellschaftskonform sind. Jugendliche lernen Gutes wie Böses kennen, in sich – und beides fasziniert sie gleichermaßen. Denn die Moral, die für das eine und gegen das andere spricht, ist (noch) nicht ihre Moral. Ihre eigene Moral wollen sie erst noch finden. Das Anstössige verspricht zumindest spannend zu sein – und Macht zu verleihen. Macht, die sie brauchen, ihren eigenen Weg zu suchen, zu finden und durchsetzen zu können. Jugendliche ringen mit sich selber, alles andere wird nebensächlich. Auch die Welt und die Menschen um sich herum betrachten Jugendliche durch diese ganz und gar subjektive Brille.

LINKS/ADRESSEN

- Einführung und viel Material für Eltern und andere Interessierte zum Thema Pubertät www.pubertaetverstehen.ch
- Organisation für Kinder und Jugendliche in der Schweiz www.pro-juventute.ch

LITERATUR

- **«Pubertät – echt ätzend. Gelassen durch die schwierigen Jahre»** Allan Guggenbühl, Verlag Herder Spektrum, 2004
- **«Jugend im Zwiespalt. Eine Psychologie der Pubertät für Eltern und Erzieher»** Henning Köhler, Verlag Freies Geistesleben, 1999

Die Elternbriefe der SFA

Die Elternbriefe der «Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme» (SFA) richten sich an Eltern von Jugendlichen von 12 bis 16 Jahren. Sie greifen Erziehungsthemen auf, die den Konsum von Alkohol, Tabak und

anderen Drogen betreffen. Dabei gehen sie von alltäglichen Situationen aus und geben Hinweise, wie Sie mit Ihren Kindern über psychoaktive Substanzen und andere Suchtmittel sprechen und dadurch vorbeugend wirken können. Den ersten Elternbrief können Sie von der Website der SFA herunterladen, die weiteren bestellen. Die SFA bietet auch Broschüren, Elternratgeber und Flyer zum Thema Sucht an und berät Jugendliche und Eltern telefonisch oder via Internet (beides anonym möglich).

LINKS/ADRESSEN

- Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA), 1001 Lausanne
www.sfa-isp.ch
- **Für Rat und Hilfe:** Tel. 021 321 29 76
- **Für Bestellungen:** Tel. 021 321 29 35
- **Prävention Projekte:** Tel. 021 321 29 76
- **Elterninfo Cannabis:** Tel. 0800 104 104

Informationen für Jugendliche

JULEX, das Handbuch für Jugendliche in den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt, bietet Texte und Adressen zu Freizeit, Schule, Ausbildung, Beruf, Rechten, Pflichten, Gesundheit, Liebe, Sucht, Religion, Geld, Wohnen, Militär und viele Links zu nützlichen Webseiten.

LINKS/ADRESSEN

- Gesundheitsförderung Baselland
Rheinstrasse 22, 4410 Liestal, Tel. 061 925 62 87,
gesundheitsfoerderung@vsd.bl.ch
www.tschau.ch/julex
- **Weitere Websites für Jugendliche mit unterschiedlichsten Themen**
- www.feelok.ch
- www.kopfhoch.ch
- www.durchblick.ch
- www.tschau.ch

Berufswahl

Es ist sinnvoll, sich frühzeitig Gedanken über die berufliche Zukunft der Kinder zu machen. Allerdings verändern und entwickeln sich die Kinder bis weit in die Pubertät. Ob ein Kind später seine Begabung im musischen oder technischen Bereich zeigt, ob es in einem sozialen, kaufmännischen oder handwerklichen Beruf seine Erfüllung findet, ob es eine Lehre machen oder die Uni besuchen wird – das wird sich finden. Falsch wäre es, das Kind schon früh in eine Richtung drängen zu wollen. Dann würde ihm die Chance genommen, sich selbst zu erproben und seine Vielfältigkeit auszubilden. Ein Kind braucht Anregungen, um seine Begabungen herauszufinden.

Mit der Berufswahl kündigt sich ein neuer Abschnitt im Leben der Jugendlichen an. Den passenden Beruf zu suchen wird meistens nicht nur die Jugendlichen selber, sondern die ganze Familie beschäftigen. Ein erster Schritt kann ins BIZ (Berufsinformationszentrum) führen – eine hilfreiche Einrichtung, denn oft reicht eine kleine Information oder ein kurzes Gespräch, um weiterzukommen. Eine spätere Beratung wird dadurch umso ergiebiger.

LINKS/ADRESSEN

- **BIZ Liestal**
Berufs- und Studienberatung Liestal, Rosenstrasse 25, 4410 Liestal,
Tel. 061 927 28 28
Öffnungszeiten: Mo und Fr 14.00–17.00 Uhr, Mi 14.00–18.00 Uhr

In den Schulferien ist das BIZ nur am Mittwochnachmittag geöffnet.
www.afbb.bl.ch > Für Jugendliche und Eltern > Unser Angebot für Jugendliche & Eltern > Berufsinformationszentrum BIZ

• BIZ Bottmingen

Berufs- und Studienberatung Bottmingen, Wuhrmattstrasse 23, 4103 Bottmingen, Tel. 061 426 66 66
Öffnungszeiten: Mo und Fr 14.00–17.00 Uhr, Mi 14.00–18.00 Uhr
In den Schulferien ist das BIZ nur am Mittwochnachmittag geöffnet.
www.afbb.bl.ch > Für Jugendliche und Eltern > Unser Angebot für Jugendliche & Eltern > Infotheken BIZ

• Jugendberatungsstelle «Wie weiter?»

Hauptstrasse 28, 4127 Birsfelden, Tel. 061 552 79 79
www.afbb.bl.ch > Für Jugendliche und Eltern > Keine Lehrstelle gefunden > Jugendberatungsstelle «Wie weiter?» > Prospekt

• Umfangreiche Informationen und Beratungen für Jugendliche, Erwachsene, Bildungspartner bietet das Amt für Berufsbildung und Berufsberatung
www.afbb.bl.ch > Für Jugendliche und Eltern > Unser Angebot für Jugendliche und Eltern > Infotheken BIZ

• Informationen für Jugendliche und Eltern
www.bl.ch > Bildung, Kultur, Sport > Berufsbildung

• Freie Lehrstellen der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt
www.lenabb.ch

• Lehrstellen- und Praktikabörse für die Schweiz
www.lehrstellenboerse.ch

• Bewerbungsplattform für Lehrstellen in der Schweiz und in Liechtenstein
www.weareready.ch

• Interaktive Berufsberatung, Portal für Berufswahl, Studium und Laufbahnfragen
www.berufsberatung.ch

Mit dem Interessenkompass auf der multithematischen Plattform feelok können Jugendliche anhand ihrer Interessen passende Berufe und Tätigkeiten herausfinden
www.feelok.ch > Arbeit > Interessenkompass

Tochtertag/Gendertag

Der nationale Tochtertag ist eine Motivationskampagne sowohl für Mädchen als auch für Jungen. Beide Geschlechter soll er anregen, sich mit dem Berufsleben und mit zeitgemässen Lebensperspektiven auseinanderzusetzen. Für viele Mädchen ist der Gedanke, ein Leben lang berufstätig zu sein, nicht selbstverständlich – für Jungen aber schon. Deshalb braucht es für Mädchen und Jungen verschiedene Massnahmen, die sie bei ihrer Lebensplanung unterstützen. Die Lehrpersonen sind eingeladen, mit Jungen spezielle Programme zur Chancengleichheit und zu modernen Lebensentwürfen von Männern durchzuführen.

Der Baselbieter Gendertag ist eine Weiterentwicklung des nationalen Tochtertags und beinhaltet vier Themenblöcke, einen für jedes Schuljahr der Sekundarschule. Mädchen und Jungen setzen sich am Gendertag vertieft mit der Berufs- und Lebensplanung auseinander.

LINKS/ADRESSEN

- Informationen für Mädchen und Jungen, Lehrpersonen, Eltern und Betriebe
www.bl.ch > Finanzen, Kirchen > Fachstelle für Gleichstellung > Stichwortverzeichnis > Tochtertag
- www.nationalerzukunftstag.ch

Berufsschau BL/Berufs- und Bildungsmesse BS

Der Kanton Basel-Landschaft veranstaltet zusammen mit der Wirtschaftskammer Baselland alle zwei Jahre eine Berufsschau in Pratteln. In gleicher Regelmässigkeit, alternierend zur Berufsschau, führt Basel-Stadt die Berufs- und Bildungs-

messe im Messezentrum Basel durch. Mit Plakaten und Einladungsschreiben an die Schulen machen die Veranstalter frühzeitig auf diese gut besuchten Informations- und Vernetzungsplattformen aufmerksam.

Die Messe und die Schau bieten einen Überblick über die verschiedenen Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten. Ziel ist es, den Jugendlichen Entwicklungs- und Laufbahnmöglichkeiten aufzuzeigen, den Firmen die Lehrlinge näher zu bringen und das Image der Berufsbildung zu stärken. Berufs- und Zukunftsperspektiven gehören für Jugendliche zu den wichtigsten Fragen überhaupt. Daher ist das Angebot von persönlichen Kontakten und Beratungsgesprächen vor Ort wichtig. Nebst Fachleuten stehen dabei auch Lernende als Auskunftspersonen zur Verfügung. Ausserdem können Interessierte an beiden Veranstaltungen vielerlei Anwendungen, Prozesse und Geräte kennen lernen und ausprobieren.

LINKS/ADRESSEN

- www.berufsschau.ch
- www.basler-berufsmesse.ch

Stipendien

Unbestritten erhöht eine gute und solide Grundausbildung die Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Genauso hält eine ständige Weiterbildung diese Chancen nicht nur intakt, sondern kann auch zu einer wesentlichen Bereicherung unserer persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten beitragen. Nur: Ausbildung und Weiterbildung kosten Geld – zum Teil sehr viel Geld ...

Wer nicht auf eine begüterte Familie, eigene Ersparnisse oder einen Nebenerwerb zählen kann, muss andere Finanzierungsquellen suchen. Sie oder er stösst dabei bald auf das Stipendienwesen, ein kompliziertes Geflecht von 26 unterschiedlichen staatlichen sowie Dutzenden von privaten Einrichtungen, die Menschen in ihrer beruflichen und persönlichen Entwicklung finanziell unter die Arme greifen. Der Weg zum Stipendium oder Ausbildungsdarlehen führt über umfangreiche Abklärungen, die für die Antragsteller/innen meist viel Aufwand bedeuten und nur zum Erfolg führen, wenn ganz bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind. Erste Bedingung: Ausbildungsbeiträge werden einzig dann ausgerichtet, wenn die finanzielle Leistungsfähigkeit der gesuchstellenden Person, ihrer Eltern oder anderer gesetzlich verpflichteter Personen nicht ausreicht.

LINKS/ADRESSEN

- www.afbb.bl.ch > Für Jugendliche und Eltern > Ausbildungsbeiträge
- **Bearbeitung von Stipendien:**
Amt für Berufsbildung und Berufsberatung, Ausbildungsbeiträge Basel-Landschaft, Dieter Thommen, Hauptstrasse 28, 4127 Birsfelden, Tel. 061 552 79 99, dieter.thommen@bl.ch
- www.stipendiensuche.ch
- www.studienstiftung.ch
- www.ausbildungsbeitraege.ch

LITERATUR

- **«Ausbildung – wer hilft bei der Finanzierung? Das Stipendienhandbuch»**
Verlag Pro Juventute und SVB-Verlag, 2001

UMGANG MIT NEUEN MEDIEN

Fernsehen

Vom Fernsehen können Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene eine Menge lernen. Es bietet Abwechslung, Spannung, Abenteuer, aber auch Informationen und Wissen. Viele Eltern stellen sich die berechtigte Frage nach dem richtigen Mass und Zeitpunkt des Fernsehkonsums. Kleinkinder gehören nicht vor den Fernseher – selbst wenn einige Sender für sie inzwischen spezielle Angebote ausstrahlen. Der Fernseher ist kein Babysitter!

Folgende Zeitangaben sollen lediglich als Richtlinie und nicht als Dogma angesehen werden:

- 3- bis 5-Jährige sollten nicht länger als eine halbe Stunde täglich,
- 6- bis 9-Jährige höchstens eine Stunde pro Tag und
- 10- bis 13-Jährige nicht mehr als 90 Minuten vor dem Fernseher sitzen.

Die Eltern bestimmen die Dauer des Fernsehkonsums. Die Kinder werden sich mit zunehmendem Alter an der Auswahl der Sendungen beteiligen oder sogar selbst auswählen wollen. Nicht immer einfach ist es, wenn ältere Sprösslinge etwas auswählen, was die Eltern nicht gut oder ungeeignet finden. Dann machen sich Eltern mit Vorteil vorgängig über den Inhalt der Sendung schlau und sehen sich allenfalls den Film gemeinsam mit den Kindern bzw. Jugendlichen an.

Es ist durchaus eine Option, die Kinder ganz ohne Fernseher aufwachsen zu lassen.

LITERATUR

- **«Kinder können Fernsehen. Vom Umgang mit der Flimmerkiste»**
Jan-Uwe Rogge, Rowohlt Taschenbuch, 2001
- **«Weniger ist oft mehr. Wie wir mit kindlichem Konsum umgehen und Suchtgefahren vorbeugen können»**
Andrea Braun, Kösel Verlag, 1999

Computer

Vor einem grossen, grauen Computer sitzt ein Kind oder ein Jugendlicher und schiesst am Bildschirm Flugzeuge ab. Seine Augen sind starr auf das Spiel gerichtet... Solche Bilder machen Eltern auf die Computer-Sucht ihrer Sprösslinge aufmerksam. Es braucht wenig, und schon verbringen Kinder und Jugendliche ihre Freizeit nicht mehr gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen. Bewegung und Sport im Freien lässt sie kalt, und der Computer wird zu ihrer wichtigsten Freizeitbeschäftigung.

Für andere Eltern kann die Begegnung mit dem Computer nicht früh genug stattfinden. Sie vertreten die Meinung, dass eigens für Babys und Kleinkinder entwickelte Programme ihre Zöglinge am besten auf die Leistungsgesellschaft der Zukunft vorbereiten. Selbst Experten sind uneins, ab welchem Alter ein Kind mit einem Computer spielerisch umgehen soll. Die Sorge vieler Eltern, dass ihr Kind süchtig wird, sobald es mit dieser Technologie in Berührung kommt, ist verständlich – jedoch unbegründet: Trotz Computer und der Neugier auf die Möglichkeiten der neuen Medien treiben die meisten Kinder und Jugendlichen heute aktiv Sport und pflegen Freund-

schaften im realen, nicht (nur) im virtuellen Raum. Wichtig ist vor allem, dem Kind einen verantwortungs- und sinnvollen Mediengebrauch vorzuleben.

Nur mit klaren Regeln: Surfen und Chatten im Netz

Nebst jugendgefährdenden Websites sind ungesicherte Chat-Räume die grösste Gefahr im Netz. Ein eigener Computer zur freien Verfügung sollte möglichst spät im Zimmer des Kindes Einzug halten. Denn die Inhalte und die Verhaltensweisen in den aufgesuchten Chat-Räumen zu kontrollieren ist den Eltern dann kaum möglich. Ratsam ist eher ein Familien-Computer mit eigener Benutzeroberfläche und zugeteilten Benutzerzeiten. Damit ist auch der Zugriff auf das Internet klar geregelt und zeitlich beschränkt.

Falls Sie selbst noch keine Erfahrung damit haben, lassen Sie sich von Ihrem Kind zeigen, wie man «chattet», und probieren Sie es selbst aus! Am besten lassen Sie sich in die Chat-Liste des Kindes aufnehmen, so sehen Sie zugleich immer, wann es online ist!

Bleiben Sie mit Ihrem Kind im Gespräch, was gut und unbedenklich, was schlecht und gefährlich und was überhaupt im Netz vorhanden ist. Früher oder später wird Ihr Kind nämlich auf jugendgefährdende Inhalte (Gewalt, Rassismus, Pornografie usw.) stossen und sollte dann darüber aufgeklärt sein. Sinn macht eine gemeinsam erstellte «Positiv-Liste» von Websites, die Ihr Kind besuchen darf.

LINKS/ADRESSEN

- [Tipps zur Online-Sicherheit \(Computerspiele, Internet, Chatroom etc.\)](#)
- www.saferurfing.ch
- www.security4kids.ch
- www.netcity.org (spielerisch Gefahren im Internet kennen lernen)

Mobbing

Mobbing (englisch «to mob» = anpöbeln, schikanieren, ausgrenzen) bedeutet, dass eine Person in der Schule, im Freizeitbereich (Vereine), am Arbeitsplatz, in der Nachbarschaft oder innerhalb der Familie systematisch, häufig und wiederholt und über einen längeren Zeitraum beleidigt, belästigt, schikaniert, ausgegrenzt wird. Ursprünglich ist der Begriff Mobbing mit der Arbeitswelt in Verbindung gebracht worden. Inzwischen haben Untersuchungen jedoch ergeben, dass auch an den Schulen rund 10 % der Jugendlichen Opfer von Mobbing sind. Diese Schülerinnen und Schüler werden über einen längeren Zeitraum psychisch und/oder physisch von anderen Schülerinnen und Schülern schikaniert. Sie geraten mit der Zeit in eine unterlegene Position, aus der sie nicht alleine herausfinden. Die Folgen des "Mobben" sind für die Opfer häufig gravierend. Sie können vom Verlust des Selbstwertgefühls bis hin zu suchtartigen Verhaltensweisen und Suizidalität führen. Eine Mobbing-Situation ist in der Regel sehr komplex und damit nicht die Angelegenheit Einzelner. Vielmehr erfordert sie die möglichst rasche Zusammenarbeit von Lehrpersonen, Schulleitung, Eltern, Schulsozialarbeitern und Schulpsychologischem Dienst.

LINKS/ADRESSEN

Ein [niederschwelliges Beratungsangebot leisten die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter der Schulen](#)

www.avs.bl.ch > Dienstleistungen > Schulsozialdienst

Schulpsychologischer Dienst Baselland
 • www.bl.ch > Bildung, Kultur, Sport > Schulpsychologischer Dienst

Jugend- und Elternberatung helpnet
 • www.jugendsozialwerk.ch > Arbeitsbereiche

• www.studienkreis.ch > Mobbing in der Schule
 • www.mobbing-info.ch

LITERATUR

- [«Das Anti-Mobbing-Buch. Gewalt an der Schule – vorbeugen, erkennen, handeln»](#), Mustafa Jannan, Beltz-Verlag, 2008
- [«Mobbing erkennen, vorbeugen und erfolgreich zur Wehr setzen»](#), Angelika Tiefenbacher, Compact-Verlag, 2008

GEWALT

Gewalt ist als Ausdruck und Ventil für Überforderung, Hilflosigkeit, Machtmissbrauch und Kontrolle zu verstehen. Als Gewaltformen werden sowohl die körperliche als auch die seelische unterschieden. Gewalt ist eine extreme Form der Aggression und stellt die Unfähigkeit dar, mit den Bedürfnissen anderer Menschen umzugehen. Das Thema Gewalt ist in allen gesellschaftlichen Schichten zu finden, unabhängig von Bildungsniveau, gesellschaftlichem Status, Kultur und Religion.

Häusliche Gewalt

«Ich hatte das Gefühl, in einer kleinen, brutalen Welt eingeschlossen zu sein, und niemand holt uns da heraus.»
 (Anita, 14 Jahre)

Der Begriff «häusliche Gewalt» bezeichnet vorrangig Partnerschaftsgewalt zwischen Erwachsenen. Kinder sind aber nicht weniger betroffen. Sie werden in jedem Fall in ihrer gesunden Entwicklung beeinträchtigt und oft traumatisiert – ob als direktes Opfer oder als Zeuge von Misshandlung eines Elternteils. Sie brauchen Schutz, Fürsorge und Aufmerksamkeit.

Die Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt des Kantons Basel-Landschaft definiert häusliche Gewalt folgendermassen: «Häusliche Gewalt liegt vor bei ausgeübter bzw. angedrohter Gewalt innerhalb einer bestehenden oder bereits aufgelösten familiären, ehelichen oder partnerschaftlichen Beziehung oder gegenüber involvierten Drittpersonen. Häusliche Gewalt besteht aus physischen, psychischen oder sexuellen Gewaltformen.»

Häusliche Gewalt ist nicht Privatsache, sie geht alle an. Auch Sie können selber aktiv sein:

- hinsehen statt wegsehen
- das Schweigen brechen
- das Unrecht klar benennen
- sich informieren
- den Täter/ die Täterin in Schranken weisen
- Hilfe holen
- Anzeige erstatten
- die Gleichstellung der Geschlechter selber vorleben und fördern

Wie ist häuslicher Gewalt vorzubeugen? Da die Ursachen und Risikofaktoren, die zu häuslicher Gewalt führen, in vielfältiger Weise zusammenspielen, gibt es auch keine einfachen Rezepte und Massnahmen gegen die Gewalt in der Familie.

Von grosser Bedeutung ist allerdings eine klare Nulltoleranz-Haltung der Gesellschaft gegenüber häuslicher Gewalt. Ebenso wichtig ist die Gleichstellung der Geschlechter, denn wo Mann und Frau gleichen Zugang zu Chancen und Möglichkeiten besitzen, verliert Gewalt an Bedeutung.

Personen, die in ihrer Kindheit selbst Opfer oder Zeugen bzw. Zeuginnen von Gewalt in der Familien geworden sind, werden als Erwachsene besonders häufig zu Opfern oder Täter bzw. Täterinnen. Dies bedeutet, dass Intervention im Sinne von - Gewalt stoppen, Opfer schützen und Täter zur Verantwortung ziehen - auch für die Gewaltprävention unserer nächsten Generation unverzichtbar ist.

Für Fragen rund um das Thema häusliche Gewalt

• **Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt des Kantons Basel-Landschaft in Liestal**,
Tel. 061 552 62 38
interventionsstelle@bl.ch
www.interventionsstelle.bl.ch

pdf **Notfallkarte häusliche Gewalt** mit Informationen zu den wichtigsten Anlauf- und Beratungsstellen im Kanton Baselland
www.interventionsstelle.bl.ch > Wo bekommen Sie Hilfe und Unterstützung > Notfallkarte

LINKS/ADRESSEN

Wenn Sie selbst von Gewalt betroffen sind oder jemanden kennen, dann holen Sie sich Hilfe und Beratung:

• Polizei Basel-Landschaft

Wenn Sie in Not sind, zögern Sie nicht, über die Alarmzentrale den Notruf 117 (oder 112) zu benachrichtigen. Wenn Sie sich beraten lassen möchten oder häusliche Gewalt anzeigen wollen, wenden Sie sich an den Polizeiposten in Ihrer Nähe. Für jede Sicherheitsabteilung der Polizei ist zudem eine Fachperson hinsichtlich häuslicher Gewalt geschult. Erkundigen Sie sich bei der Polizei, wer bei Ihnen am Ort bei häuslicher Gewalt zuständig ist.

• Opferhilfe beider Basel

Die Opferhilfe berät gemäss Opferhilfegesetz und hat spezialisierte Fachbereiche. Alle MitarbeiterInnen der Opferhilfe beider Basel stehen unter Schweigepflicht

limit: Frauenberatung gegen Gewalt

männer plus: Beratung für gewaltbetroffene Männer und Jungen

trinagel: Beratung für gewaltbetroffene Kinder und Jugendliche

Steinenring 53, 4051 Basel, Tel. 061 205 09 10

info@opferhilfe-bb.ch

www.opferhilfe-beiderbasel.ch

• Frauenhaus beider Basel

Für Frauen, die sich und ihre Kinder in Sicherheit bringen müssen und Beratung und Unterstützung brauchen

Postfach, 4018 Basel, Tel. 061 681 66 33 (rund um die Uhr),

info@frauenhaus-basel.ch

www.frauenhaus-basel.ch

• Fachstelle für Kindes- und Jugendschutz

Allee 2, 4410 Liestal, Tel. 061 552 59 30, kindesschutz@bl.ch

www.bl.ch > Sicherheit > Kindes- und Jugendschutz

Wenn Sie gewalttätig sind oder Gewalt androhen, dann machen Sie den ersten Schritt in eine gewaltfreie Zukunft:

• **Männerbüro Region Basel**, Tel. 061 691 02 02 (anonyme Beratung)
www.mbrb.ch

• **Institut für Gewaltberatung** (für gewaltausübende und gewaltbetroffene Männer), Tel. 079 700 22 33

• **Beratungsstelle für gewaltausübende Personen**, Pratteln,
Tel. 061 821 46 36
www.beratungsstelle-wegweisung.bl.ch

Wenn Kinder Schutz brauchen, sind die Vormundschaftsbehörden in Ihrer Wohngemeinde (Gemeindeverwaltung) für Sie die erste Kontaktstelle.

Weitere Anlaufstellen sind die Notfallstationen der Spitäler:

- Kinderspital beider Basel UKBB, Tel. 061 704 12 12
- Kantonsspital Bruderholz, Tel. 061 436 36 36
- Kantonsspital Liestal, Tel. 061 925 25 25
- Kantonsspital Laufen, Tel. 061 765 32 32

Gewalt und Jugend

Die Kriminalität unter Jugendlichen hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Die Ursachen hierfür sind vielfältig. So können etwa soziale Benachteiligung, mangelnde elterliche Aufsicht, schulische Probleme oder einfach nur Langeweile Ursache der Gewaltausübung sein. Die Dunkelziffer im Bereich der Jugendkriminalität ist sehr hoch. Viele Opfer sehen aus Angst von einer Strafanzeige ab.

Es ist inzwischen anerkannt, dass die Präventionsarbeit bei dieser Thematik einen besonderen Stellenwert einnimmt. Den vorgenannten Ursachen kann durch bewusste Erziehung, Beratung, Bildung und Ausbildung bereits viel entgegengesetzt werden.

Die Broschüre "Jugend und Gewalt" gibt Eltern und Erziehungsberechtigten Informationen und Tipps, wenn ihr Kind Opfer von Gewalt wurde oder diese annehmen müssen, dass ihr Kind gegenüber anderen gewalttätig ist. Diese ist bei jedem Polizeiposten in der Schweiz in Deutsch, Französisch und Englisch erhältlich oder kann als PDF-Datei im Internet heruntergeladen werden.

LINKS/ADRESSEN

• Schweizerische Kriminalprävention

Haus der Kantone, Speichergasse 6, 3000 Bern 7

www.skppsc.ch > Broschüren > Jugend und Gewalt

• Jugenddienste der Polizei

www.skppsc.ch > Jugend und Gewalt > Jugenddienste

• Notrufnummer der Polizei: 117

Fremdplatzierung

Wenn Kinder nicht bei ihren eigenen Eltern aufwachsen können und für kürzere oder längere Zeit fremdplatziert werden müssen, so geht dem meistens eine Gefährdungssituation voraus. Betroffen sein können:

- Kinder und Jugendliche, deren Eltern keine eigene Kraft mehr aufbringen, um die Erziehungslast zu tragen
- Kinder und Jugendliche die vernachlässigt oder miss-handelt worden sind bzw. deren Eltern überfordert sind, da sie selbst in der Kindheit Misshandlungen erfahren haben
- Kinder und Jugendliche von psychisch kranken oder drogenabhängigen Eltern
- Kinder und Jugendliche, deren Eltern/ein Elternteil eine Haftstrafe absitzen

Ob ein Kind aus sozialen oder psychischen Gründen, aus eigener Entscheidung oder durch äussere Zwänge fremdplatziert – also ausserhalb seiner natürlichen Familie erzogen – wird, ist selten klar abzugrenzen. Oft wirken verschiedene Faktoren zusammen, die zu diesem schmerzlichen Schritt führen.

Um für das Kind den geeigneten Platz zu finden, bedarf es einer gründlichen und verantwortungsbewussten Abklärung. In der Praxis kommt es leider immer wieder vor, dass eine sofortige Platzierung angestrebt wird. Dadurch wird die Frage, wo das Kind am besten unterzubringen ist, verdrängt von der vordringlichen Frage: «Bis wann kann eine Lösung gefunden werden?» In diesem Fall gilt abzuwägen, ob mit einer Zwischenlösung (zum Beispiel einer intensiven Stützung der Familie) oder mit einer vorübergehenden Fremdplatzierung (SOS-Platz, Beobachtungsheim) dem Kind nicht mehr gedient ist, als mit einer überstürzten definitiven Platzierung.

Wie die leiblichen Eltern zu der Fremdplatzierung stehen, spielt eine nicht zu unterschätzende Rolle. Es ist wichtig, dass sie die vorgeschlagene Lösung letztlich akzeptieren können. Nur wenn die Eltern (bzw. die/der allein erziehende Mutter/Vater) dem Kind ihr Einverständnis geben, kann sich dieses auf seine neue Lebenssituation und seine Pflegeeltern und Pflegegeschwister einlassen. Bei allen Fremdplatzierungen muss selbstverständlich so weit wie möglich der Wunsch des Kindes mitberücksichtigt werden.

Möglichkeiten von Fremdplatzierungen:

- Tageseltern/Tagesmütter
- Kinderkrippe/Tagesheime
- Pflegefamilie
- heilpädagogische Pflegefamilie und Grossfamilie
- Kinder- und Jugendheim/Schulheim
- Adoptivfamilie

LINKS/ADRESSEN

• **Pflegekinder-Aktion Schweiz**, Bederstrasse 105a, 8002 Zürich,
Tel. 044 205 50 40, info@pflegekinder.ch
www.pflegekinder.ch

• **Fachstelle für Familienplatzierungen und Krisenintervention (KIDcare)**, tel. 071 622 68 59
www.pflegefamilien.ch

• **Schweizer Kinder- und Jugendheime**
www.heiminfo.ch

• **Birmann-Stiftung**. Diese berät Familien und klärt Fremdplatzierungen von Kindern und Jugendlichen ab. Zudem ist sie Indikationssteller gemäss Kinder- und Jugendverordnung BL
Kanonengasse 33, 4410 Liestal, Tel. 061 927 84 84
www.birmann-stiftung.ch > Angebot

• **Für Menschen mit Sucht- und anderen Problemen in einer Übergangssituation:**
Verein WOPLA Familienplatzierung für Jugendliche und Erwachsene,
Gartenweg 3, 4144 Arlesheim
Tel. 061 702 09 90 info@wopla.ch
www.wopla.ch